

## Friedrich Perthes' Schwiegervater

Vor zweihundert Jahren, am 15. August 1740, wurde Matthias Claudius, der »Wandsbecker Bote«, geboren. Da dessen älteste Tochter, Caroline Ilse Claudius, am 2. August 1797 die Frau von Friedrich Perthes wurde, wird es nicht unangebracht erscheinen, seines zweihundertsten Geburtstages auch an dieser Stelle zu gedenken.

\*

Im Mai 1793 hatte der einundzwanzigjährige Buchhandlungsgehilfe Friedrich Perthes seine Lehrstelle in Leipzig verlassen, um in der Buchhandlung des Hamburgers Benjamin Gottlob Hoffmann tätig zu sein. Und bereits nach drei Jahren — am 11. Juli 1796 — konnte er mit Hilfe von wohlhabenden Gönnern, welche in den zwar armen, aber zuverlässigen und strebsamen Buchhändler ihr berechtigtes Vertrauen setzten, eine eigene Handlung in Hamburg eröffnen. Zu seinen Kunden, bald väterlichen Freunden, gehörte auch der Dichter und Philosoph Friedrich Heinrich Jacobi, der kurz vorher infolge der französischen Revolutionskriege von Düsseldorf auf dem Schloß zu Wandsbek Zuflucht gesucht hatte und in freundschaftlichem Verkehr mit der Familie des Wandsbecker Boten stand. Durch ihn, bei ihm lernte Perthes, der bereits in dem mehr rationalistisch eingestellten Kreise des Doktors Reimarus und des gebildeten Großkaufmanns Sieveking verkehrte, auch Matthias Claudius, ferner den holsteinischen Landadel, Carsten Niebuhr, den Herausgeber des »Deutschen Museums« Boje, die Grafen Stolberg, den »Luise«-Dichter Boff und die katholische Freundin Claudius', die Fürstin Galligin kennen.

Am 27. November 1796 war es, als Perthes durchs Hamburger Steintor schritt, um die Lübecker Landstraße hinanzuwandern, an der Claudius mit den Seinen ein geruhames Poetenleben verträumte. An jenem Tage lernte Perthes die älteste Tochter des Wandsbecker Boten, die liebliche Caroline Ilse Claudius kennen, mit der er sich am 30. April 1797 verlobte, um sie am 2. August desselben Jahres zu heiraten. Zu Anfang der Ehe hatte es die junge Frau nicht ganz leicht, sich in die Atmosphäre eines nicht ruhigen Geschäftshauses einzuleben; sie war die Tochter eines stillen Familienheimes, war die Tochter des Wandsbecker Boten, und welche Gegensätze waren Vater und Ehemann!

Perthes hatte bei der frühverwitweten Mutter und bei Rudolstädter Verwandten eine kargliche Kindheit gehabt, war dann früh als schwächlicher Knabe in die harte Lehrzeit zum Leipziger Buchhändler Böhme gekommen, wo er Tag für Tag, Jahr für Jahr vom Morgengrauen bis tief in die Nacht hinein arbeiten mußte. Und diese Jahre hatten den schwächlichen Jungen wohl gelegentlich aufs Krankenlager geworfen, hatten ihn aber nicht zu zerbrechen vermocht, sondern ihn zu jenem zäh strebsamen, unbeirrt bildungshungrigen, sich emporkämpfenden Manne geformt, auf den später mit vollem Recht der ganze Buchhandel stolz sein konnte und kann.

Dagegen war Matthias Claudius im behaglichen Pastorenhaufe seiner nachsichtigen Eltern zu Reinfeld ausgewachsen, war auf die Universität gegangen und ohne ein Abschlussexamen ins Elternhaus zurückgekehrt, hatte es dann kurze Zeit als Privatsekretär des Grafen Holstein in Kopenhagen versucht, um schließlich bei dem Lokalblätchen »Wandsbecker Bote« die Feuilletonleitung und die »Plaudereien« zu übernehmen. Aber als nach kurzen Jahren das Blatt sein Erscheinen einstellte und Claudius das Glück hatte, durch Herders Vermittlung eine gutbesoldete Staatsstellung in Darmstadt zu erhalten, beklagte Claudius sich bald, daß er zuviel zu tun habe; er habe sich eine Stellung mit weniger Gehalt, jedoch auch mit weniger Arbeit gewünscht. Und schon nach einem Jahre kehrte er mit Hilfe der Herzogin von Weimar, welche die Reisekosten bezahlte, nach Wandsbek zurück, wo ihm nun wohlhabende adlige Freunde durch ständige Hilfe erlaubten, das von ihm ersehnte geruhame Poetendasein zu führen.

Diese Gegensätze in der Auffassung dem tätigen Leben gegenüber konnten beiden Männern und auch Caroline natürlich nicht verborgen bleiben. Bei dem guten Willen aller aber ist es nie zu einem Bruch gekommen. Ja, Perthes erkannte den Verfasser so schöner Gedichte wie »Bei dem Grabe meines Vaters«, »Morgenlied eines Bauersmanns«, »Abendlied eines Bauersmanns«, »Rheinweinflied«, »Ein Lied vom Reifen«, »Abendlied« usw. freudig als echten Dichter an und wurde trotz geschäftlicher Bedenken bereitwillig sein Verleger.

Claudius dagegen ist wiederum durchaus seinem ihm wesensfremden Schwiegersohn gerecht geworden. Zwar mag er Perthes nicht beigeistimmt haben, als dieser in der trüben Franzosenzeit die tapferen Worte schrieb: »Es ist dieser Zeit eigen, daß man nicht durch Zurückziehen sich rettet, sondern durch reglames Vorwärtsgen.« Und als Claudius 1813 infolge seines Schwiegersohnes tatkräftigen Eingreifens gegen Napoleon aus seinem Dichterheim nach Kiel fliehen mußte, da auch die Verwandten der von Napoleon Verfolgten in

Gefahr waren, ist er — nach den Aufzeichnungen seiner Enkelin Agnes Perthes — recht verzagt und unwillig gewesen und verstand seine Tochter Caroline nicht, welche sich im Laufe glücklicher Ehejahre so weit vom Vater weg zum Gatten hin entwickelt hatte, daß sie heroisch schreiben konnte, sie wäre stolz darauf, daß ihr Mann auf der Liste der von Napoleon fürs Züfiliertwerden gesuchten Patrioten stände. Aber in der Verbannung war es, da Claudius in dem letzten Büchelchen seines Lebens »Predigt eines Laienbruders zu Neujahr 1814« schrieb: »... Als aber eine edle Stimme aus dem Norden es — Deutschland — weckte, besann es sich sein; der alte Mut erwachte; groß war die Menge der Helden; und die vereinte Kraft und Weisheit machte dem Unfug ein Ende«. Diese Anerkennung für die Männer der Befreiungskriege durfte auch der Schwiegersohn Friedrich Perthes für sich in Anspruch nehmen.

Die Stunde der Befreiung schlug im Mai 1814 sowohl für Claudius wie für Perthes. Für den Greis aber waren die Tage gezählt; er ist gestorben am 21. Januar 1815, und zwar im Hamburger Hause seines Schwiegersohnes, des unvergessenen Buchhändlers Friedrich Christoph Perthes. Albert Petersen.

## Leipziger Herbstmesse

Die Reichsmesse Leipzig Herbst 1940 wird in der Zeit vom 25. bis 29. August abgehalten. Sie wird wie üblich als Mustermesse in zweiundzwanzig Messerpalästen der Leipziger Innenstadt durchgeführt. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen werden rund 6000 Firmen aller Branchen ausstellen. Etwa zwanzig Staaten stellen ihre hauptsächlichsten Landesprodukte in großen repräsentativen Kollektiv-Ausstellungen aus. Für die deutsche Wirtschaft wird die Reichsmesse Leipzig Herbst 1940, ebenso wie die Frühjahrsmesse, die mit einem außerordentlich großen Erfolg abschloß, von ganz besonderer Wichtigkeit sein. Der Verlauf der Frühjahrsmesse hat eindringlich gezeigt, wie in Kriegszeiten, wenn altgewohnte Handelswege zerstört sind und die einem normalen Güterausstausch entgegenstehenden Hemmungen bisherige Verbindungen unterbrechen, eine so zentrale Messe wie Leipzig um so mehr Bedeutung erlangt, da sie dem Kaufmann die einzige Gelegenheit bietet, sich an Hand ihres umfassenden Angebotes zu orientieren und alle bestehenden Liefermöglichkeiten auszunutzen. Besonders aber auch im Hinblick auf die sich anbahnende Neuordnung des kontinental-europäischen Wirtschaftsraumes und der damit zusammenhängenden Umgestaltung der Versorgung der einzelnen europäischen Volkswirtschaften wird die Leipziger Messe, die nicht nur der deutschen, sondern der Wirtschaft aller Länder dient, noch eine ständig wachsende Bedeutung erhalten.

Wie alle anderen Zweige der Reichsmesse, so hatte im Frühjahr auch die Bücher- und Bildermesse einen gewaltigen Ansturm von Interessenten und Käufern zu verzeichnen. Zu diesem Erfolg trugen nicht nur die Besucher aus Großdeutschland, sondern auch die der angrenzenden neutralen Länder bei. Ein noch weiträumigeres Wirkungsfeld ist der Herbstmesse geboten. Die gewaltigen Ereignisse, die sich in den letzten Monaten vollzogen haben, tragen das ihrige dazu bei, um den Erzeugnissen des deutschen Buch- und Bildverlages wie denen der kartographischen Anstalten jene weltweite Verbreitung zu sichern, die der hohen Mission der Kunst Gutenbergs entspricht.

Mit der Herbstmesse wird auch das Gutenberg-Gedenkjahr seinen Ausklang in Leipzig finden. Die Reichs-Werbe-Messe im Ring-Messhaus wiederholt die vom Frühjahr her bekannte Gutenberg-Jubiläumsschau. Die geschichtliche Abteilung zeigt in großen Umrissen die Entwicklungslinien der Buchkunst und des Werbewesens. In der Sonderschau der Wirtschaftsgruppe Druck werden die für den Export bestimmten Erzeugnisse des Buchgewerbes ausgestellt. Der Hauptanteil entfällt wiederum auf die Firmen-Ausstellungen. Damit bietet sich noch einmal Gelegenheit, den gegenwärtigen Stand der einzelnen Verfahren und ihre Anwendung im Werkdruck, Illustrationsdruck und namentlich im Werbeindruck kennenzulernen. Ergänzt werden diese Darbietungen durch die Einzel- und Gemeinschaftsausstellungen der Reichs-Werbe-Messe und der Verpackungsmittelschau.

Die Gemeinschaftsschau des deutschen Buchbindergewerbes im Messhaus »Großer Reiter« zeigt neben künstlerischen Einbänden in bester Handwerkskunst Chroniken, Wappen, Behälter und Kästchen aller Art. Diese Ausstellung bildet eine gerade von ausländischen Besuchern geschätzte Bereicherung der Bücher- und Bilderschau im Messhaus »Stenglers Hof«.

Die Deutsche Reichsbahn hat allen ihren Dienststellen Anweisung über die bevorzugte Beförderung von Sendungen zur Leipziger Herbstmesse 1940 gegeben. Bis zum 29. August werden die für die Leipziger Herbstmesse bestimmten Sendungen von etwaigen Verkehrsperren ausgenommen. Desgleichen sind die Reichsbahndienst-